Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 142 — Mittwoch, den 27. November 1929 — 78. Jahrgang

Verschärfte Kämpfe zwischen Rußland und China

Rascher Vorstoß der Russen an der ostchinesischen Bahn

Tokio. Nach Meldungen aus Charbin hat die rote Kavallerie am Sonntag das Hauptquartier der chinesischen Armee Mulin (zwischen Charbin und Pogranitschnaja an der Bahn) erreicht. Die russischen Truppen sollen bei der Einnahme von Tschailar mehr als 10 000 Gefangene gemacht haben. Die Rote Armee nahm viele Weißgardisten gefangen und erschoß sie ohne Gerichtsverfahren.

*

London. Während auf dem westlichen Teil der sibirisch-mandschurischen Front nach den letzten Mukdener Meldungen eine Kampfpause zu verzeichnen ist, sind an der östlichen Front erhebliche Kampfhandlungen im Gange. In Tokio eingegangene Berichte aus Charbin sprechen davon, daß Sowjettruppen am Sonntag Hailar eingenommen haben und die chinesischen Truppen sich weiter zurückziehen. Die Chinesen sollen bei den letzten Kämpfen nicht weniger als 12 000 Mann verloren haben. Weitere Tokioter Berichte sprechen davon, daß Sowjetkavallerie und Tanks hinter die chinesische Stellung bei Hailar vorgegangen sind und die rückwärtigen Verbindungen der Chinesen abgeschnitten haben. Schwere Kämpfe in diesem Frontabschnitt sind im Gange. Die Sowjetstreitkräfte halten nun, wie man glaubt, das ganze Gebiet westlich der Khinganberge. Die Einnahme von Dalai-Naor und Mandschuria wird nunmehr auch amtlich bestätigt.

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Um die Flamisierung der Genter Universität — Eine schwierige Lage — Lange Krisendauer voraussichtlich

Brüssel. Das belgische Kabinett ist am Montag zurückgetreten.

*

Brüssel. Der Rücktritt des Kabinetts Jaspar ist nicht ganz überraschend gekommen. Der Ministerrat stand am Montag nachmittag vor der Notwendigkeit entgültig den Gesetzentwurf über die Flamisierung der Universität Gent zu beraten, aber die der liberalen Partei angehörenden Minister baten, die Entscheidung um einige Tage zurückzustellen. Am nächsten Sonntag findet der liberale Parteitag statt, der über die Stellungnahme der liberalen Minister zu entscheiden hat, die bekanntlich die vom Ministerpräsidenten Jaspar vorgeschlagene Einigungsformel angenommen haben. Die liberalen Minister fürchteten nun, daß sie auf ihrem Parteitag in der Minderheit bleiben könnten und wollten Zeit gewinnen. Aber Ministerpräsident Jaspar bestand darauf, am heutigen Montag abend um 21 Uhr einen neuen Ministerrat abzuhalten, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, beschloß das Kabinett zurückzutreten.

*

Brüssel. Durch den Rücktritt des Kabinetts Jaspar ist eine sehr schwierige Lage geschaffen worden. Man rechnet damit, daß die Krise sehr lange dauern und den Beginn einer Zeit großer Schwierigkeiten, ja Gefahren für den Bestand des Staates bringen wird. Wallonen und Flamen werden in einen erbitterten Kampf eintreten. Die Flamen werden mit aller Energie ihre Sprachenforderungen verfechten. Dadurch wird eine Lösung der Krise besonders schwierig. Es läßt sich nicht verkennen, was für eine Regierung an die Stelle des Kabinetts Jaspar treten soll. Die Auflösung der Kammer liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Infolge der Krise wird Jaspar auch die Präsidentschaft der Haager Konferenz niederlegen. Der König wird seine Besprechungen am Dienstag aufnehmen.

Rauscher in Berlin

Zur Berichterstattung über die Polenverträge.

Berlin. Montag ist der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, in Berlin eingetroffen. Rauscher wird vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages nach dem Minister des Auswärtigen, Dr. Curtius, über die Polenverträge sprechen, und zwar sowohl über das bereits abgeschlossene deutsch-polnische Liquidationsabkommen wie auch über den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Moskau erlaubt die Auswanderung

Berlin. Wie Berliner Blätter aus Moskau melden, hat der Rat der Volkskommissare in seiner Sitzung am Montag beschlossen, den noch vor Moskau und Leningrad befindlichen deutschen Kolonisten die Auswanderungserlaubnis nach Deutschland zu erteilen. Unter den deutschen Kolonisten rief die Nachricht, daß sie nun doch noch auswandern dürften, die größte Freude hervor. Der Beschluß wurde dem deutschen Botschafter sofort mitgeteilt.



Der neue Regierungspräsident von Nieder-Bayern

ist Dr. med. h. c. und Dr. med. vet. h. c. Heinrich Wirschinger, der Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Regierungspräsidenten von Chlingensperg.

Die Regierungskrise in der Tschechoslowakei

Schwierige Regierungsverhandlungen.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Ministerpräsident Udrzal plante am Sonnabend die Bildung eines Konzentrations-Kabinetts, in dem die bisher in der Regierung vertretenen deutschen Parteien gemeinsam einen Minister stellen sollten. Die Deutsche Sozialdemokratie sollte mit einem Minister ohne Portefeuille vertreten sein. Die Deutsche Sozialdemokratie hat dieses Angebot mit Zustimmung der Tschechischen Sozialdemokratie abgelehnt. Es wird erwartet, daß Udrzal nunmehr dem Staatspräsidenten die Bildung einer Bürgerblock-Regierung auf der alten Basis vorschlagen wird. Falls, wie man erwartet, Masaryk diesen Vorschlag ablehnen sollte, dürfte der tschechische Sozialdemokrat Hampl mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Im anderen Falle rechnet man mit einer Beamtenregierung.

Die kommunistische Werbung in Polen

Warschau. Wie die Agentur Preß berichtet, sind der Polizei bei der Aufhebung des Zentralkomitees der polnischen kommunistischen Partei Urkunden in die Hände gefallen, aus denen hervorgeht, daß die Moskauer Komintern im Laufe der letzten drei Monate 240 000 Mark für die Werbung in Polen zur Verfügung gestellt hat. Die Summe sei zum Teil in Warschau, zum Teil in polnischen Bergwerks- und Industriegebieten ausgegeben worden. Die Vermittelungsstelle sei Danzig, wo die polnischen Bevollmächtigten mit den Vertretern der kommunistischen Internationale zusammentrafen. Das in Warschau beschlagnahmte Material habe zu Haussuchungen in der Provinz und zur Verhaftung zweier Frauenspersonen in Krakau geführt.

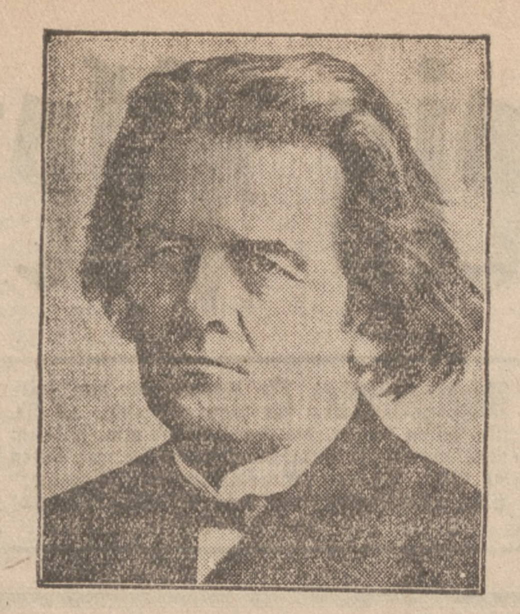
Zurück zu Stalin

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben Bucharin, Rykow, Tomski und Ugarow dem Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei eine Erklärung übermittelt, in der sie darauf hinweisen, daß seit 1½ Jahren zwischen ihnen und der Mehrheit des Zentralkomitees in taktischen und politischen Fragen Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Ihre Anschauungen hätten sie in einer Reihe von Schriften und in Vollsitzungen des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission vertreten. Nunmehr hielten sie es für ihre Pflicht, zu erklären, daß in diesem Streite die Partei und das Zentralkomitee im Recht gewesen seien. Die von ihnen vertretenen Anschauungen seien falsch gewesen. Jetzt, wo sie ihre Fehler eingesehen hätten, seien sie bereit, mit allen Kräften mit der Partei jede Abweichung von der Generallinie zu bekämpfen und in erster Linie den Kampf gegen die Rechtsopposition aufzunehmen, um alle Schwierigkeiten bei dem sozialistischen Aufbau aus dem Wege zu räumen.



Ein Bild von einst: auf der Höhe der Macht!

Ministerpräsident Clemenceau (zweiter von rechts), der „Vater des Vertrages von Versailles", während der Beratungen über die Festsetzung der Friedensbedingungen mit (von links) dem englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, dem italienischen Ministerpräsidenten Orlando und dem „Mann der 14 Punkte", dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson.



Anton Rubinstein

der große russische Komponist und Klaviervirtuose, wurde am 28. November vor hundert Jahren geboren.

Ein Revolveranschlag in der Sankt Peters-Kirche

Die Täterin festgenommen

Rom. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Sonntag abend in der St. Peter-Kirche ein aufsehenerregender Vorfall ereignet. Als die Chorherren von St. Peter sich nach der Vesper aus der Chorkapelle im Zuge in die Sakristei begaben, versuchte eine junge Schwedin den Bischof Smith zu erschießen. Sie zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und drückte dreimal hintereinander ab. Die Waffe versagte jedoch. Prinz Georg von Bayern, der ebenfalls Chorherr von St. Peter ist, entwaffnete die Angreiferin. Die Schwedin hatte keine Ausweise bei sich und lehnte im Verhör jede Auskunft ab. Eine Untersuchung des Revolvers ergab, daß er mit sechs Patronen geladen war, von denen drei Versager aufwiesen. Bischof Smith erkannte die Täterin als die Schwedin Gudrun Margarete Ramstad, die sich seit einiger Zeit in Rom aufhält und als Stickerin tätig ist. Sie war mittellos und hatte sich an den Bischof Smith mit einem Ersuchen um Stellenvermittlung gewandt. Smith hatte ihr versprochen sich umzutun, bisher aber keine Beschäftigung für sie gefunden. Anscheinend hat sich die Schwedin an dem Bischof rächen wollen, weil er sich nach ihrer Ansicht nicht genügend ihrer angenommen hat. Nach den bisherigen Feststellungen, handelt es sich um eine Geistesgestörte. Diese Ansicht vertritt auch der vatikanamtliche „Osservatore Romano“, der nur ganz kurz über den Vorgang berichtet. Smith ist in Deventer geboren, war früher in Utrecht Erzdiakon und später apostolischer Vikar von Norwegen. Er war kürzlich erst zum Kanonikus von St. Peter ernannt worden.

Die Ermordung des Gouverneurs von Mendoza

Zuspitzung des Streites zwischen Regierung und Senat.

Buenos Aires. Die „Premsa“ meldet: Der Streit zwischen dem Präsidenten Irigoyen und dem Senat hat eine neue Verschärfung erfahren. Der stellvertretende Präsident der Republik nämlich, der zugleich Präsident des Senats ist, weigerte sich, eine Interpellation des Senats über die Ermordung des Gouverneurs von Mendoza weiterzugeben, da sie in beleidigenden Ausdrücken für die Regierung abgefaßt sei. Der Senat bestand jedoch auf der Interpellation, die von der Regierung unbeachtet blieb. Diese beschränkte sich darauf, durch den Justizminister erklären zu lassen, der Attentäter, der frühere Leiter der berittenen Polizei von Mendoza, habe aus persönlicher Rache ohne politische Hintergründe gehandelt. Der Senat erklärte das Verhalten des stellvertretenden Präsidenten für verfassungswidrig.

Grenzregulierung zugunsten Frankreichs?

Landau. Gelegentlich einer Bezirkskonferenz der Zentrumspartei in Landau machte Reichstagsabgeordneter Hofmann (Ludwigshafen) die aufsehenerregende Mitteilung, es habe sich bei den Haager Verhandlungen herausgestellt, daß auf einer Karte der französische Unterhändler das Gebiet des Schießplatzes Ludwigswinkel bereits als französisches Gebiet eingezeichnet war. Der Abgeordnete, der seine Ausführungen mit photographischen Aufnahmen belegen konnte, betonte, daß Briand bei früheren Verhandlungen über die Grenzziehung an der elsässischen Grenze Ansprüche für eine Grenzregulierung in diesem Gebiet zugunsten Frankreichs angemeldet habe.

Araberunruhen in Jaffa

Jerusalem. In Jaffa drangen zahlreiche Araber in das Regierungsgebäude ein und forderten die Freilassung ihrer am Sonntag verhafteten Führer. Der Gouverneur antwortete, daß er alle Verhandlungen ablehne, bevor nicht Ruhe in der Stadt herrsche. Militär zerstreute schließlich die Menge. Panzerautomobile durchfahren fortgesetzt die Straße, um Ansammlungen zu verhindern. Flugzeuge sind für den Patrouillendienst eingesetzt worden. Der Streik dauert fort. In der Araberbewegung ist eine Spaltung eingetreten, die zur Gründung einer neuen gemäßigten Partei geführt hat.

Auf dem Oelbergfriedhof sind 20 Grabsteine zerstört worden. Die Täter sind unerkannt entkommen. In der Nähe von Haifa wurde eine große Orangenplantage gleichfalls von unbekannter Hand vernichtet.

Eine grauenhafte Entdeckung

Lodz. Auf dem Grundstück Petrikauer Straße 92 wird zur Zeit die vom Magistrat angeordnete Kanalisierung vorgenommen, um den Anschluß an den Straßenkanal herzustellen. Gestern um 9 Uhr morgens schritten die Arbeiter zur Reinigung der Senkgrube, die seit vier Jahren nicht mehr geleert worden war. Hierbei machte einer der Arbeiter eine gräßliche Entdeckung: aus dem Kloakeninhalt ragten Teile menschlicher Beinknochen hervor und Fleischstücke schwammen auf der Oberfläche. Der erschrockene Arbeiter rief seine Kollegen herbei und man zog die Knochen heraus. Vorsichtig suchte man die Senkgrube ab und fand weitere Menschenknochen und Fleischteile, ferner den Lauf eines Armeegewehrs, System „Steyer“, einen Soldatengürtel, einen Rucksackriemen, eine Menage und Militärstiefel.

Von diesem grausigen Funde wurde unverzüglich das 7. Polizeikommissariat in Kenntnis gesetzt und auch die Militärgendarmerie wurde benachrichtigt. Am Fundort traf Polizeikommissar Wilczynski ein, dem alsbald Gendarmerie folgte. Eine Besichtigung der Leichenteile ergab, daß sie bereits längere Zeit in der Senkgrube gelegen haben müssen. An einem Schädelknochen waren die Spuren von mit einem stumpfen Gegenstand beigebrachten Wunden noch deutlich zu erkennen. Der Schlag oder Stoß muß mit voller Wucht geführt worden sein, denn die Knochen war zertrümmert. Dies mag wohl auch den Tod des Soldaten denn um einen solchen kann es sich nur handeln, herbeigeführt haben.

Alle diese Umstände in Betracht ziehend, muß man zu der Folgerung gelangen, daß es sich um einen Mord handelt, der vielleicht Jahre zurückliegt und zufällig entdeckt worden ist. Sowohl die Polizei als auch die Gendarmerie hat sofort eine energische Untersuchung eingeleitet. Am Fundorte wurde ein Polizei- und Militärposten aufgestellt. Auf Anordnung der Militärbehörde wurden die Leichenteile nach dem Prosektorium beim Militärlazarett an der Zeromskistraße 113 überführt. —

Steh-Schoppen am Trafalgar-Square

London. Der „Steh-C.“ (Steh-Convent) der deutschen Studenten in den Wandelgängen der Hochschulen ist in merkwürdig verwandelter Form jetzt in London beliebt geworden. An dem Londoner Steh-C. beteiligten sich ausschließlich Frauen. Des Nachts sieht man sie rund um den Trafalgar-Square bis zum Piccadilly-Circus hinauf und bis zum Hyde-Park hinab vor den Bierlokalen stehen.

Das ist eine Blüte der drohenden Prohibition. In England darf bekanntlich nur zu gewissen Tageszeiten, insgesamt sechs Stunden lang, Alkohol verkauft werden. Auch in den Delikateßgeschäften erhält man nur zu bestimmten Stunden Alkohol. Frauen ist das Betreten der Bierlokale überhaupt untersagt. Das heißt, sie können sich ihr Bier kaufen, müssen dann aber sofort wieder aus dem Lokal verschwinden. Drinnen dürfen sie keinen Tropfen anrühren. Und so stehen sie draußen auf der Straße, mit den Humpen von Stouth in der Hand, und laben sich an dem würzigen Getränk. Die „Bobbies“ nehmen keinen Anstoß daran, daß die Frauen alle auf der Straße stehen und Bier trinken. Eine „Erregung öffentlichen Aergernisses“ gibt es in England nicht.

Die Großzügigkeit geht manchmal so weit, daß die kleinen Kinder auf der Schwelle des Lokals liegen bleiben, während drinnen der sorgende Vater einen nach dem anderen hebt. Um Punkt 10 Uhr abends ist dann alles aus. Mit unerbittlicher Strenge wird dann bei Lyons (Aschinger) den Gästen der Apfelwein vor den Nasen weggenommen, auch wenn noch die Flasche bis zur Hälfte gefüllt ist.

Liebhaber sucht kleine Damenschuhe

Stockholm. In Stockholm hat sich nach einer Zwischenzeit von einigen Jahren wieder ein Liebhaber kleiner Damenschuhe gezeigt. Statt daß dieser wunderliche Sammler nun hingeht und sich in Schuhgeschäften eine hübsche kleine Sammlung zusammenkauft, oder, wenn es schon gebrauchte Schuhe sein müssen, und augenscheinlich müssen es gebrauchte sein, sich solche von kleinen und leichtfüßigen Freundinnen schenken läßt, oder für alt ersteht, statt dessen also hat dieser absonderliche Liebhaber die Angewohnheit, den Damen ihre Schühchen ohne vorherige Anmeldung bei lebendigem Leibe vom Füßchen zu ziehen und mit der kostbaren Beute so rasch wie möglich zu verschwinden, sogar ohne Dank zu sagen.

So erging es dieser Tage einer jungen Dame, als sie auf neu gekauften braunen Mokkaschuhen die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufschwebte. Eine Hand legte sich plötzlich um ihren linken Fuß, ein gutgekleideter, bleicher Herr zog ihr wortlos den Schuh ab und war wie eine Spukgestalt verschwunden, noch ehe die Dame sich von ihrem Schrecken erholt hatte. Der Schuh hatte die Größe, oder vielmehr die Kleinheit, der Nummer 34.



(7. Fortsetzung.)

„Ich habe ihr schon gesagt, daß ich in keine Scheidung willige.“

„Das Nichtwollen wird dir nichts nützen! — Es scheint aber noch etwas vorzuliegen, das sie von dir wegtreibt! — Was ist das?“

Das volle Gesicht des Komponisten rötete sich merklich und die Augen wurden kleiner, als sie sich zusammenkniffen. „Hat sie dir etwas darüber gesagt?“

„Nein, sonst brauchte ich dich nicht danach zu fragen. — Aber ich weiß es auch so! — Du bist roh gegen sie.“

Der Stock, den Max von Ebrach in den Händen trug, wurde zum Henker. Zu Dutzenden fielen die Wucherblumen unter seinem Hieb. „Es gibt Weiber, die ab und zu eine Züchtigung haben wollen und die nur mit Schlägen zahm zu machen sind.“

„Dann such dir ein solches,“ sagte der General verächtlich. „Laß aber die Lore-Lies zuvor ihre Wege gehen. Sie ist zu gut für derlei. Ich werde ein Auge auf sie haben — das heißt auf dich — solange du hier bist.“

Ohne weiter auf den Sohn zu achten, ging er den schmalen Weg fort und sah nicht ein einziges Mal nach rückwärts. Zuletzt lief er beinahe, solche Eile bekamen seine Füße, die immer noch zunahm, bis das Dunkel des Hausflures ihn umfing.

„Traudel — Gertraude! So ist es nun also geworden! — So ist's geworden, Gertraude.“ Er stand vor der Bahre seiner Frau mit verschlungenen Händen und vorgeneigtem Oberkörper. Nicht mehr der General von Ebrach, sondern ein gramgebeugter Mann, den die Verzweiflung gepackt hat.

Aber die Frau, die alles bisher mit ihm getragen hatte, blieb stumm und ihre Hände hoben sich nicht mehr wie früher, um sich in die seinen zu legen. Sie hatte immer und zu jeder Zeit ihren Gleichmut bewahrt, die Tage der Trübsal mit derselben stillen Ruhe ertragen, wie sie die Tage des Glanzes nicht übermütig gemacht hatten. Aber niemals, dünkte es dem General, wäre sie ihm so notwendig gewesen wie eben jetzt.

3.

Die große Lampe über dem Eßtisch, um den die Familie Platz genommen hatte, beleuchtete lauter blasse Gesichter. Rita plauderte mit ihrem Manne. So rechtlich der General sonst zu denken vermochte, er bezeichnete es im stillen als Komödie. Heinz Marbot legte schon nach ein paar Bissen Messer und Gabel beiseite und horchte nach dem Hofe, in den eben eine Kutsche einfuhr. Gerda Giesbert legte die Mundwinkel nach abwärts. „Mein Mann,“ sagte sie gleichmütig. — Sie faltete die Serviette zusammen und reichte dem Vater ihr Weinglas hinüber.

Eine laute Stimme klang im Flur. Das Mädchen öffnete die Türe und führte den späten Gast in das Zimmer. Gerda sah über die Schulter nach ihm hin und hob dann ihre Rechte in gleiche Höhe. Giesbert begrüßte die Angehörigen seiner Frau in polternder Weise. Es schien, als ob nur die Augen Gerdas ihn in Schach hielten, um nicht einen Witz zu riskieren. Ein Gedeck wurde für ihn aufgelegt, und er ließ sich die Speisen schmecken, als hätte er den ganzen Tag noch nichts zwischen die Zähne gebracht.

„Ich dachte, du wolltest erst zur Beerdigung kommen.“ Gerda hielt ihn noch immer mit den Augen fest.

„Wollte ich auch, vielliebe Frau — aber ich habe dir eine Nachricht zu bringen — eigentlich euch allen — ich bin seit heute mittag Kommerzienrat. Doch was Herrliches, daß es wieder Titel gibt! Du bist ohnedies nie ganz zufrieden gewesen mit dem Namen allein. Nun hast du noch ein Anhängsel dazu. — Ich habe den Arbeitern sechs Faß Bier gestiftet und fünftausend Mark in die Armenkasse. Der Heinrich hat sich ein eigenes Auto gewünscht und die Annemie eine Reise nach Spitzbergen und einen Winter auf Capri. Nun bist nur du noch ausständig. Welche Ansprüche stellst du als Frau Kommerzienrat?“

„Keine.“ Gerda verzog die Lippen. „Kommerzienräte gibt es Dutzende. Da bist du immer nur der dreizehnte.“

Sie sah den Vater an, dessen Mundwinkel sich verschoben, als drücke ihn das Weinen. Marbots Augen hingen groß an ihr. Seine Lippen standen halb offen, als hätte seine Seele ein einziges Verlangen herauszuschreien. Sie glaubte Blut hinter seinen Zähnen bemerkt zu haben. Einem plötzlichen Impulse folgend sagte sie langsam: „Ich möchte doch etwas von dir haben, Giesbert.“

„Na also —!“ Der Kommerzienrat kaute mit vollen Backen und schob noch ein weiteres Stück zu dem, was er bereits im Munde hatte. „Brillanten? — Saphiere? — Perlen? — Ich weiß nicht, was jetzt gerade Mode ist. Ueber zwanzigtausend Mark darf es aber nicht kosten.“

Sie hatte gar nicht darauf geachtet, was er sprach. „Hast du irgendeinen Direktorposten frei, oder sonst eine leitende Stellung in der Fabrik?“

Sie sah über ihn hinweg nach dem Bilde der Mutter, das über dem grünen Ledersofa hing.

„Einen Direktorposten. — Teufel, für wen denn? — Schließlich setze ich mir einen Rivalen an die Seite! — Vielliebe Frau, daraus kann unter Umständen nichts werden.“

„Wenn ich das wollte, würde ich nicht so nah Tür an Tür mit ihm wohnen wollen, sondern weiter von ihm seitab, damit wir desto ungestörter sein könnten! — Also, hast du etwas oder nicht.“

„Zurzeit nicht.“

Sie machte eine Handgebärde, die jede weitere Erörterung abbrach. Giesbert wollte noch eine Einwendung machen. Sie schnitt ihm kurzweg die Rede ab und sprach von etwas anderem.

Das Mädchen kam nachzuservieren.

„Erlaubst du, Karl, daß mein Mann und ich deine Frau begrüßen?“ sagte Gerda und erhob sich gleichzeitig. Giesbert verstand sofort. Ohne aufgefordert zu werden, verließ er mit ihr das Zimmer.

Rita sah ihm mit komischem Entsetzen nach. „Der ist gut gezogen.“ Sie sah schmollend nach ihrem Manne.

„Beinahe wie ich,“ gab dieser zurück.

„Nein, noch viel besser,“ bestätigte sie.

Man sagte sich früh Gute Nacht. Gegen Mitternacht rumorte es auf der Treppe. Stimmen versuchten zu flüstern und wurden unwillkürlich laut. Türen ächzten leise und klappten wieder in die Schlösser. Lore-Lies lag mit wachen Augen und hörte aus dem Zimmer, in dem die Tote lag, ein Weinen. Sie wußte, daß es Gerda war. Ihr Blick bekam etwas Starres.

Sie sah nach ihrem Manne hinüber. Die Decke war ihm nach abwärts geglitten. Die Brust des weißen Nachthemdes zitterte leise unter seinen kräftigen Atemzügen. Sie machte sich schmal und wandte den Kopf, als sei es ein Fremder, der neben ihr liege.

Daß er ab und zu einer Liebhaberei nachging, verzieh sie und war gewillt darüber hinwegzusehen. Aber daß er seine Hand wider sie gehoben hatte, machte ihn ihr zu einem Menschen, mit dem sie nur noch zufällig und notgedrungen das Zimmer teilte.

Schritte schlichen draußen vorüber und suchten so leise als möglich aufzutreten, um keine Störung zu machen — stolperten — ein unterdrückter Fluch! — Das war Karl! Der konnte sich niemals beherrschen, selbst dann nicht, wenn ein Totes im Hause lag. — Durch die offenen Fenster der Giebelstube kam ein Husten, dem tiefste Stille folgte.

Dann kam der Begräbnistag mit all seinen Aufregungen, Besuchen und tausenderlei Verpflichtungen jedem einzelnen gegenüber, so daß der Schmerz um die Verstorbene kaum zu seinem Rechte kam.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Silberne Hochzeit.

Das Oberfeuerwerker Hausbesitzer Chrobokſche Ehepaar im Schießhaus konnte am vorigen Sonnabend das Fest der Silberhochzeit begehen.

Zur Aufwertung der Versicherungs-Altstücke.

Zu den dauernden Anfragen über die Aufwertung der deutschen Altversicherungsstücke teilt das Schatzministerium mit, daß sich Privatpersonen sowie auch Gesellschaften wie z. B. der Gläubigerverband in Kattowitz an die Besitzer der Vorkriegs-Versicherungspolicen mit der Aufforderung wenden, ihre Ansprüche durch die Vermittlung der auffordernden Stelle bei den deutschen Versicherungen geltend zu machen, wobei eine entsprechende Vermittlungsgebühr erhoben wird. Nach dem Inkrafttreten des bereits zwischen der deutschen und polnischen Regierung abgeschlossenen Vertrages, der die Valorisierung und die Liquidation der Altstücke und der gesamten Materie zum Gegenstand hat, werden die Gläubiger durch Vermittlung des Schatzministeriums bezw. des Urzond Kontroli Ubezpieczen zu ihrem Rechte kommen. Vor dem Inkrafttreten der Abmachungen erachtet das Finanzministerium die Geltendmachung von Ansprüchen für verfrüht. Hieraus ergibt sich auch, daß alle anderen Wege nur zeit- und geldraubend für die Stückbesitzer sein müssen. Desgleichen teilt das Ministerium mit, daß die polnischen Behörden bisher keine Privatperson oder Institution mit der Wahrnehmung der Interessen der beteiligten Kreise betraut hat und daß dies auch für die Zukunft und die gesamte Liquidation der Angelegenheit nicht beabsichtigt ist. Wer also keine andere direkte Möglichkeit hat, warte nach Lage der Dinge ruhig ab, bis behördlicherseits bekanntgegeben wird, in welcher Weise die Ansprüche geltend zu machen sind. Wir werden dann nochmals auf die Sache zurückkommen.

Elternkonferenz am Deutschen Gymnasium in Pleß.

Sonntag, den 24. d. Mts., fand in den Räumen des deutschen Privatgymnasiums in Pleß eine Elternkonferenz statt. Die Schulleitung legte großen Wert auf regen Besuch der Konferenz, da hier Gelegenheit zur Aussprache zwischen Eltern und Lehrern geboten war und ein Zusammenarbeiten zwischen Schule und Elternhaus gewährleistet wird. Die Konferenz war gut besucht.

Adventskirchenkonzert.

Am 22. Dezember d. Js., findet in der evangelischen Kirche in Pleß unter Leitung des Lehrers Meißner ein Adventskonzert statt. Im Programm sind vorgesehen: Gesangsquartette, gesungen von Mitgliedern des Meisterschen Gesangvereins aus Kattowitz, Violinsolis von Rudi Metzner, ebenfalls aus Kattowitz, Orgelvorträge von Julius Meißner aus Pleß.

Uebungsabend.

Der evangelische Kirchenchor hält Freitag, den 29. November, abends 8 Uhr, seine Probe im Hotel Plesser Hof ab. Wegen der am Sonnabend anläßlich des Familienabends zur Aufführung gelangenden Gesänge ist das Erscheinen sämtlicher Sänger Bedingung.

Evangelischer Gemeindeabend in Pleß.

Am 30. d. Mts., veranstaltet die hiesige evangelische Gemeinde im „Plesser Hof" einen Gemeindeabend, um 8 Uhr Abends. Ein Vortrag über die Kirchengeschichte Schlesiens hält Pastor Wenzlaff. Der Ertrag des Abends ist für eine Sammlung für ein Denkmal auf dem Grabe des verstorbenen Pastor Meyer in Bad Muritz bestimmt.

Evangelischer Frauenverein in Pleß.

Donnerstag, den 28. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, hält der Verein im Kasino eine Zusammenkunft ab. An diesem Tage werden die Geschenke bereits verteilt. Der Jungmädchenverein hat keine Mühe gescheut, um Lieder einzustudieren, die dabei zur Aufführung kommen.

Pfarr-Cäcilienverein.

Am vergangenen Sonntage brachte der Cäcilienverein beim deutschen Hochamt erstmalig die deutsche Singmesse von Schubert zum Vortrag. Mit dieser Erstaufführung einer Messe im deutschen Text in unserer Kirche, die allgemeinen Beifall und Anerkennung unter den Parochianen fand, kam der Cäcilienverein wiederholten Wünschen seiner Mitglieder nach. Gern würden derartige Aufführungen wiederholt werden, nur mangelt es der Vereinskasse an dem nötigen Gelde zum Ankauf der Messen. Außerdem läßt die Beteiligung an den Gesangsproben viel zu wünschen übrig. Es gibt unter den deutschsprechenden Katholiken unserer Parochie noch eine große Anzahl sangeskundiger Damen und Herren, die sich den Arbeiten des Vereins noch immer fernhalten. Es wäre doch sehr zu begrüßen, wenn auch diese ihr Können der guten Sache zur Verfügung stellen würden. Die Proben finden jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Plesser Hof" statt.

Durch Rattengift zu Tode gekommen.

Der Arbeiter Fijol erhielt von einem mit der Legung von Giftbrocken beschäftigten Kammerjäger eine präparierte Semmel. Anscheinend in noch nicht ganz nüchternem Zustande hat Fijol die Semmel gegessen. Trotz Anraten seiner Angehörigen suchte er keinen Arzt auf. Sein Zustand verschlechterte sich jedoch so, daß er in das Johanniterkrankenhaus überführt werden mußte, wo ihm Rettung nicht mehr zuteil werden konnte. Nach qualvollen Stunden mußte er seinen Leichtsinn mit dem Tode bezahlen.

Obstsorten.

Im Kreise Pleß findet man noch viel minderwertige Obstsorten. Erst in den letzten 2 Jahrzehnten ließen sich die Landbewohner es angelegen sein, gute Obstsorten anzupflanzen. Nun ist es aber gerade im Kreis Pleß schwer, die richtige widerstandsfähige Sorte zu bekommen. Dies wird im kommenden Frühjahr eine sehr wichtige Frage sein, da die Gartenbesitzer die im vorigen Winter erfrorenen Bäume ersetzen müssen. Diesem Umstande will der Kreisausschuß Rechnung tragen und die erforderlichen Bäume beschaffen. Interessenten wollen daher ihre Bestellung beim Kreisausschuß anbringen. Die Belieferung mit guten Bäumen soll im Frühjahr durch die Kreisgärtnerei zum Selbstkostenpreise erfolgen.

Nikolai.

Katholischer Gesellenverein Nikolai. Am 24. d. Mts., veranstaltete der Verein, abends 7½ Uhr, im Saale des Ratka eine Wohltätigkeitsaufführung. Zur Aufführung kam „Der tote Max", Schwank in 3 Akten von Parasini. Der Besuch war ziemlich gut.

Die Ausschreibung der Deutschen Winterkampfspiele

Die Ausschreibung der Deutschen Winterkampfspiele 1930, die vom 11. bis 19. Januar in Krummhübel im Riesengebirge stattfinden, ist seitens des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen erfolgt und bereits im Druck erschienen. Sie wird nunmehr den Behörden, Verbänden, Zeitungen usw. zugehen. Krummhübel seinerseits ist eifrig an der Arbeit. Je mehr die Zeit heranrückt, desto stärker häuft sich die Tätigkeit des Kampfspiel-Ortsausschusses und seiner Unterkommissionen. Das Hochgebirge hatte in den letzten Wochen bereits ein vollkommen winterliches Gewand angenommen. Der Rodel sauste bis fast zu den Gebirgsorten hinunter und die Skier glitten auf weite Strecken über die mächtigen Kammwiesen. Im Glanze der letzten Sonnentage zeigte das Gebirge bereits wundervoll malerische Bilder. In der Nacht zum Donnerstag ist zwar Föhn eingetreten bei starkem Sturme, und ein Teil der Winterherrlichkeit ist wieder aufgezehrt worden. Aber das kann nicht anfechten, und es ist sogar gut so. Denn je später der eigentliche Winter einsetzt, umso eher ist im Dezember und Januar das richtige Sportwetter zu erwarten. Im Vorgebirge und Hirschberger Tal herrscht noch das schönste Herbstwetter, und umso besser kann man sich noch den Sportanlagen widmen, um allen Anforderungen zu genügen. Die im Waldgrunde gelegene Talsperre, welche das Hochwasser 1926 mit gewaltigen Mengen von Steinen, Geröll und Sand etwas verengt hatte, ist in wochenlanger Arbeit wieder derart vergrößert worden, daß nunmehr 2000 Quadratmeter Wasserfläche neu gewonnen worden sind und jetzt eine Fläche von 8000 Quadratmetern zur Verfügung steht. In diesem Ausmaß bietet die Talsperre alle Möglichkeiten für Hockey, Eiskunstlauf und Eisschießen, die sich sämtlich im Glanze des Rauhreifes und der Wintersonne und angesichts des leuchtend herabschauenden Hochkammes abspielen werden. Auch auf dem Kleinen Teich, jener wilden Hochgebirgsszenerie, wo sich die Eisschnelläufe abspielen werden, sind die erforderlichen Anlagen ebenfalls bereits geschaffen worden, wie sie die sportlichen Vorschriften erfordern, und das reizende kleine Berghotel der Kleinen Teich-Baude, das wahrlich keine Almhütte ist, wie man zu Anfang des ganzen Problems vermutet hatte, hat ebenfalls das Seinige getan. Die Sprungschanze bei der Teichmannbaude am Fuße der Schneekoppe hat einen Umbau und eine durchgreifende Erweiterung erfahren, während die Bobbahn in den Kurven genau reguliert worden ist. Schließlich sind die Rodelbahnen, die zum Teil ihren Start in 1056 Meter Höhe bei der Schlingelbaude haben, in Ordnung gebracht und harren nur noch auf die dichte weiße Decke, welche dann für die Aufnahme der Fahrer entsprechend gepflegt werden wird. Man darf nach allem erwarten, daß der deutsche Sport hier einer Veranstaltung entgegengeht, die einen Markstein in seiner Entwickelung darstellen wird.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Verlängerung der Verkehrskarten

Das schlesische Wojewodschaftsamt in Kattowitz gibt bekannt, daß im Einverständnis mit der Regierung in Oppeln die Gültigkeitsdauer der für das Jahr 1929 ausgestellten Verkehrskarten auf ein weiteres Jahr und zwar bis zum 31. Dezember 1930 verlängert worden ist.

Ausgenommen hiervon sind jedoch die auf Grund des Artikels 270 der Genfer Konvention und zwar aus Billigkeitsgründen ausgestellten Verkehrskarten.

Bevölkerungsziffer im Landkreis Kattowitz

Laut einer Statistik des Kattowitzer Landratsamtes wurden im Berichtsmonat Oktober innerhalb des Landkreises Kattowitz insgesamt 237 749 Einwohner und zwar 117 739 männliche und 120 010 weibliche Personen geführt. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 21 300 Bewohner, auf die Gemeinde Baingow 1109, Bielschowitz 16 019, Brzenskowitz 3216, Brzezinka 6397, Bukowina 2742, Bittkow 4510, Chorzow 14 066, Eichenau 10 282, Halemba 2326, Janow 18 641, Klodnitz 596, Kuntzendorf 5987, Kochlowitz 12 370, Maciejkowitz 2152, Makoschau 3300, Michalkowitz 8114, Neudorf 24 328, Paulsdorf 6331, Przelaika 1175, Rosdzin 12 647, Siemianowitz 38 647, Schoppinitz 11 183 und Hohenlohehütte 10 827 Einwohner. Die Ziffer hat sich gegenüber dem Vormonat um 539 Personen erhöht. Im Laufe des Monats Oktober betrug der Zugang 2167 und zwar 1218 männliche und 949 weibliche Personen. Diese Zahl setzt sich aus 470 Geburten und 1697 Auswärtigen, welche innerhalb des Landkreises zugezogen sind, zusammen. Der Abgang betrug im gleichen Monat 1628 und zwar 889 männliche und 739 weibliche Personen. Es handelt sich hierbei um 242 Sterbefälle und 1386 Personen, welche aus dem Bereich des Landkreises Kattowitz verzogen sind.

Der „gefährliche" Zeitungsartikel

Ein einsichtiger Staatsanwalt.

Im Zusammenhang mit dem Verfahren gegen Finanzminister Czechowicz, brachte die „Gazeta Robonicza" vor einiger Zeit den Artikel „Mysli Gornika" (Gedanken eines Bergarbeiters). Es handelte sich in dem vorliegenden Falle um eine Zuschrift eines Bergmanns, welcher in dem fraglichen Artikel seine Gedanken über die Rede des Marschalls Pilsudski vor dem Volkstribunal zum Ausdruck brachte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die betreffende Zeitungsausgabe konfisziert.

Der verantwortliche Redakteur erhielt wegen Beleidigung des Marschalls, sowie Unruhestiftung eine Anklageschrift zugestellt. Redakteur Jan Kowalec sollte sich am Sonnabend vor der Presse-Strafkammer in dieser Angelegenheit verantworten. Es kam jedoch nicht zur Verhandlung, da der Staatsanwalt inzwischen den Strafantrag wieder zurückzog und sich das Gericht diesem Antrag anschloß. Auf den weiteren Antrag des Anklagevertreters wurde lediglich die Konfiskation aufrechterhalten.

Insgesamt 7 460 Milchportionen verausgabt

Das Bezirkswohlfahrtsamt gibt bekannt, daß im Berichtsmonat Oktober durch die Milchküchen des Landkreises Kattowitz an 44 Mütter und 301 Kinder insgesamt 7 460 Milchportionen kostenlos verabfolgt wurden. Die Unterhaltungskosten betrugen 2 230 38 Zloty. Die Summe wurde bis auf einen Restbetrag von 312 79 Zloty gedeckt.

Wieviel Arbeitslose zählt die Wojewodschaft?

Die Arbeits- und Wohlfahrtsabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt in Kattowitz veröffentlicht eine Statistik, wonach in der letzten Berichtswoche innerhalb der Wojewodschaft Schlesien ein weiterer Abgang von 421 Arbeitslosen zu verzeichnen war. Am Ende der Woche betrug die Erwerbslosenziffer insgesamt 5 314 Personen. Es wurden geführt: 556 Gruben-, 191 Hütten- und 491 Metallarbeiter, ferner 436 Arbeiter aus der Steinmetz-, 43 aus der Papier-, 83 aus der Holz- und 31 Arbeiter aus der chemischen Branche, sowie 394 Bauarbeiter, 8 Land-, 673 geistige Arbeiter, 205 qualifizierte und 2 316 nichtqualifizerte Arbeiter.

Kampf gegen die Tuberkulose

Zwecks Bekämpfung der Tuberkulose findet innerhalb der Republik Polens in der Zeit vom 1. Dezember d. Js. bis zum 10. Januar n. Js. eine Sammelaktion statt. In dieser Zeit werden auf den Straßen Spenden angenommen, sowie Filmvorführungen gezeigt. Der Reinerlös ist für die Tuberkulosefürsorgestellen bestimmt. Zu diesem Zweck wurde im Landkreis Kattowitz ein besonderes Komitee unter Vorsitz des Landrats Dr. Seidler gewählt.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde.

Die allseits bekannten und berühmten Hartensteiner Puppenspiele gastieren demnächst auch in unserer Stadt und werden am Dienstag, den 3. Dezember, im „Christlichen Hospiz", mehrere Gastvorstellungen geben. Die Hartensteiner treten nicht berufsmäßig, sondern rein aus Liebe zur guten Sache auf. Ihre wundervollen Puppen schnitzen sie sich selbst. Auch die reizende Bühne wurde in eigener Werkstatt angefertigt. Ueberall finden sie Anerkennung und lebhafte Unterstützung. Sie dürften auch bei uns für unsere Kleinen von besonderer Anziehungskraft sein.

Sprachkurse der Volkshochschule. Heut, Dienstag, 7 Uhr, im Zimmer 15, part., des Lyzeums, polnischer Anfängerkurs, um 8 Uhr polnische Konversation für Fortgeschrittene über Gegenstände des täglichen Lebens. — Morgen, Mittwoch, 7 Uhr, Englisch bei Lektion 11 des Lehrbuches, in welchen Kursus solche, die ihr Engilsch wiederholen wollen, noch eintreten können. Um 8,10 Uhr englische Lektüre: The Mill von Bachel. Ein Roman aus dem modernen englischen Schulleben. Um 8 Uhr deutsche Lektüre für Fortgeschrittene: Gerhart Hauptmann, Elga. — Meldungen in der Buchhandlung von Hirsch und in den Kursen selbst.

Grober Unfug. Die Polizei arretierte einen gewissen Kasimir Achtelik und Struzyna aus Rydultau, welche beschuldigt werden, in der Gartenanlage der Schule 2 in Radoschau Sprengmaterial gelegt zu haben. Wie es heißt, wurden die Burschen bereits wegen ähnlicher Delikte verurteilt.

Anonyme Zuschriften an den Staatsanwalt. 8 Monate Gefängnis erhielt wegen schwerer Beleidigung der Staatsanwaltschaft der Arbeiter Josef Borys aus Kostuchna, welcher gegen die Strafe Berufung einlegte und sich am Sonnabend erneut vor dem Kattowitzer Landgericht zu verantworten hatte. In dem fraglichen Schreiben wurde der Staatsanwaltschaft nachgesagt, daß sie im Kontakt mit Spitzbuben und anderen dunklen Elemente stehe. Der Bestrafte behauptete kategorisch, daß er als der Schreiber dieser Zeilen nicht in Frage käme und ebensowenig die Zuschrift unterzeichnet habe. Der Anklagevertreter wies darauf hin, daß der Beklagte in drei ähnliche Sachen verwickelt ist und legte dem Angeklagten dann ein Schreiben vor, welches angeblich nach eigener Darstellung von ihm herrührt. Vor Gericht benahm sich B. sehr aufgeregt, so daß der Gerichtsvorsitzende ihn zur Ordnung und Ruhe ermahnen mußte. Laut Gerichtsbeschluß wird in dieser Strafsache, welche auf einen anderen Termin verlegt werden mußte, ein Schriftsachverständiger gehört werden, um ein eingehendes Gutachten über die Schriftzeichen abzugeben.

Durch Kohlenoxydgas betäubt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der ul. Polna in Kattowitz und zwar am neuen südlichen Häuserkomplex. Dort wurde der Bauarbeiter Peter Centek, welcher bei der Baufirma Heiduk beschäftigt ist, in einem Arbeiterschuppen von ausströmenden Gasen betäubt, während es 5 weiteren Arbeitern, die sich im gleichen Raum befanden, gelang, rechtzeitig zu entkommen. In bewußtlosem Zustande wurde Centek mittels Auto der Berufsfeuerwehr nach dem städtischen Spital in Kattowitz geschafft.

Grubenunglücksfall. Gestern vormittags um 8 Uhr wurde der Grubenarbeiter Josef Pietruschka auf der Cleophasgrube beim Durchschreiten des Schachtes von der Winde erfaßt. Die erlittenen Quetschverletzungen führten den sofortigen Tod herbei. Seitens des Bergamtes wurde über die Schuldfrage die Untersuchung eingeleitet.

Drei Verkehrsunfälle. Auf der ul. Gliwicka in Kattowitz wurde von dem Personenauto Sl. 3964 ein gewisser Robert Schweizenweit aus Eichenau angefahren und verletzt. Der Verletzte wurde nach dem städtischen Spital in Kattowitz überführt. Die Schuldfrage konnte in diesem Falle bis jetzt nicht geklärt werden. — Zwischen dem Personenauto Sl. 3253 und einer Straßenbahn kam es auf der ul. Hutnicza in Rosdzin zu einem heftigen Zusammenprall. Das Auto wurde vollständig beschädigt. Ein Straßenbahnwagen ist infolge des wuchtigen Aufpralls aus dem Gleis gehoben worden. Personen wurden bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Ermittelungen soll der Chauffeur die Schuld an dem Unfall tragen, welcher ein zu schnelles Fahrttempo einschlug. — Einen Bruch des rechten Beines erlitt die 11 jährige Pauline Miglus aus Brynow, welche von einem Fuhrwerk angefahren wurde.

Bei der Arbeit verunglückt. Infolge Unglücksfall erlitt während der Vornahme von Reparaturarbeiten im Schulgebäude der Szkola im. J. Kochanowskiego, im Ortsteil Zalenze, der Arbeiter Alexander Stachowiak einen Beinbruch. Der Schwerverletzte wurde durch das städtische Krankenauto nach dem Knappschaftslazarett in Kattowitz überführt.

Immer wieder das Messer. Zu einer heftigen Schlägerei kam es in der Kantine der Grubenanlage „Wujek" zwischen den Arbeitern Karl Ledwon und Franz Langer aus Kattowitz. Plötzlich zog Langer ein Messer aus der Tasche und versetzte seinem Widersacher mehrere Messerstiche. Im schwerverletzten Zustande mußte Ledwon nach dem Knappschaftslazarett in Kattowitz geschafft werden. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Festnahme eines Spitzbuben. Wegen versuchten Diebstahls zum Schaden des Kaufmanns Rasner in Kattowitz, ulica Poprzeczna, wurde ein gewisser Anton Ptok aus Czeladz, Kreis Bendzin, arretiert. P. wurde bereits von der Sosnowitzer Gerichtsbehörde gesucht. Es erfolgte eine Ueberführung in das Gerichtsgefängnis nach Sosnowitz.

Königshütte und Umgebung

Polizeibericht. Ein gewisser S. L. aus Königshütte wurde zur Anzeige gebracht, weil er zum Schaden eines gewissen N. Rachman aus Bendzin Wechsel mit seiner Unterschrift gefälscht hat. Ferner B. J. aus Schwientochlowitz wegen Diebstahlsverdacht bei Franz Krause. — Auf dem Postamt wollte T. Z. aus Königshütte einen falschen Fünfzlotyschein in Zahlung geben. Die Fälschung wurde jedoch von dem Postbeamten erkannt und Z. zur Anzeige gebracht.

Rybnik und Umgebung

Selbstmord. Auf der Eisenbahnstrecke Jastrzemb—Zdroj stürzte sich ein Mann vor einen Güterzug. Der Tod trat auf der Stelle ein. Bisher konnten seine Personalien noch nicht festgestellt werden, da beim Selbstmörder nur eine Taschenuhr, ein Taschenmesser und ein leeres Portemonnaie vorgefunden wurde.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend wurde durch Scheibeneindrücken in die Wohnung des Julius Obrocki eingebrochen und aus dieser eine Doppelflinte, Kal. 16 Millimeter, eine Jagdflinte, 12 Millimeter, ein Drilling, 16 Millimeter, ein fünfschüssiger Karabiner „Mauser", ein Karabiner „Manlicher", eine Anzahl Patronen und mehrere Schmuckstücke gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt 6000 Zloty. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt. Die Aufklärung dieses Diebstahles ist im Gange.



Kattowitz — Welle 408,7.

Mittwoch. 12.05 und 16.45: Schallplattenkonzert. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19.10: Vorträge und Berichte. 20.30: Abendprogramm von Warschau.

Donnerstag. 12.10: Mittagskonzert. 12.30: Schulfunk. 16.20: Schallplattenkonzert. 17.15: Vortrag. 17.45: Kammermusik. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.05: Abendprogramm von Warschau.

Warschau — Welle 1411.

Mittwoch. 12.05: Schallplattenkonzert. 16.15: Kinderstunde. 17.45: Unterhaltungskonzert. 19.25: Schallplattenkonzert. Danoch: Verschiedene Berichte. 20.30: Musikalische Abendveranstaltung, anschließend Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 12.30: Mittagskonzert der Warschauer Philharmonie. 16.15: Schallplattenmusik. 17.15: Bücherstunde. 17.45: Kammermusik. 18.45: Nachrichtendienst. Anschließend Schallplattenkonzert. 20.05: Abendveranstaltung moderner Autoren.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 27. November. 16.00: Der Zeitblicker braucht einen neuen Zeitticker. 16.30: Berühmte Dirigenten (Schallplatten). 17.30: Elternstunde. 18.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Theaterstunde. 18.40: Musikfunk. 19.05: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Heinrich Kaminski. 20.00: Uebertragung von der deutschen Welle Berlin: Gedanken zur Zeit. 20.50: Ein Paul Lincke-Abend. 22.30: Die Abendberichte. 22.50: Funktechnischer Briefkasten.

Donnerstag, 28. November. 9.30: Schulfunk. 16.00: Anton Rubinstein. 17:30: Stunde mit Büchern. 18.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Bergbau. 18.40: Stunde der Arbeit. 19.05: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Als der Großvater die Großmutter nahm (Schallplatten). 20.05: Hans Bredow-Schule: Naturwissenschaft. 20.30: Uebertragung auf die Sender Breslau, Gleiwitz, Berlin, Stettin, Magdeburg, Langenberg, Köln, Aachen, Dortmund, Münster, München, Augsburg, Nürnberg, Kaiserslautern, Königsberg und Danzig: Neue Rundfunkmusik. 20.55: Ich, der Großstadtmensch. 21.20: Wolfgang Zilzer singt Berliner Lieder. 22.10: Die Abendberichte. 22.30: Uebertragung aus Berlin: Funk-Tanz-Unterricht. 23—24: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29

Jenseits der Grenze

Kommunalwahlen. — Keine wesentlichen Verschiebunden. — Starke Wahlbeteiligung.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 23. November 1929.

Die große Wahlschlacht in Deutsch-Oberschlesien ist geschlagen. Der Sonntag vom 17. November war ein oberschlesischer Großwahlkampftag. Es mußten gewählt werden der neue Provinziallandtag, die oberschlesischen Kreistage, Stadtverordneten-Versammlungen und Gemeindevertreter-Parlamente. Für jede Wahl waren verschiedene Wahlvorschläge aufgestellt, deren Zahl in vielen Fällen mehr als ein Dutzend ausmachte. Das Wahlgeschäft gestaltete sich daher recht schwierig, zumal die einzelnen Parteien auf den einzelnen Wahllisten an verschiedenen Stellen mit verschiedenen Ziffernbezeichnungen rangierten. Sicherlich sind daher mancherlei Verwechslungen vorgekommen. Besonders hört man von solchen Verwechslungen in der Stadt Leobschütz, wo die Sozialisten auf der Kreistagsliste dieselbe Nummer wie die Deutschnationalen auf der Stadtverordneten-Wahlliste hatten. Mancher, der sein Wahlkreuz der Einfachheit halber bei der gleichen Nummer der Stimmzettel machte und dabei dachte, stets dieselbe Partei zu wählen, hat in Wirklichkeit für zwei ganz entgegengesetzte Parteien seine Stimme abgegeben, einmal für links und einmal für rechts.

Besonders schwierig gestaltete sich auch die Zählung der Ergebnisse der verschiedenen Wahlen, so daß erst weit nach Mitternacht die Endergebnisse vorlagen. Das Wesentliche der Wahlen war eine außerordentlich rege Beteiligung an dem Wahlgeschäft. Bei den letzten Kommunalwahlen, die im November 1925 stattfanden, beteiligten sich nur 50 Prozent der Wahlberechtigten an den Wahlen. Diesmal waren es im Durchschnitt in ganz Oberschlesien reichlich 70 Prozent, in vielen Einzelgemeinden erreichte bei den Gemeindevertreter- und Stadtverordneten-Wahlen die Wahlbeteiligung die Ziffer 80—90 Prozent. Die Folge dieser regen Wahlbeteiligung war, daß

fast alle Parteien einen erheblichen Stimmenzuwachs

gegenüber den letzten Wahlen aufzuweisen hatten. Trotz dieses Stimmenzuwachses, der bei den großen Parteien viele Tausende ausmachte, haben manche Parteien Mandate verloren. Denn die Mandatsverteilung erfolgt nach dem System der Verhältniswahl. Die Zahl der Mandate ist vorher genau festgesetzt. Bei starker Wahlbeteiligung ist daher für ein Mandat eine bedeutend größere Stimmenzahl notwendig als bei schwacher Wahlbeteiligung, wo bereits mit bedeutend weniger Stimmen ein Mandat errungen werden kann. Im großen ganzen haben trotzdem die Kommunalwahlen wesentliche politische Verschiebungen nicht gebracht.

In der oberschlesischen Provinzfrage hat sich auch bei diesen Wahlen die überwiegende Mehrheit der Wählerschaft für die Parteien ausgesprochen, die die Provinz Oberschlesien errichtet haben. Somit ist durch die jetzigen Wahlergebnisse erneut dokumentiert worden, daß die oberschlesische Bevölkerung geschlossen hinter dem Provinzgedanken steht und daß die eigene Provinz Oberschlesien bereits in den wenigen Jahren ihres Bestehens sehr populär geworden ist. In dem dritten oberschlesischen Provinziallandtag, der diesmal gewählt wurde, wird sich an den politischen Mehrheitsverhältnissen nichts ändern. Zentrum und Sozialdemokraten haben nach wie vor die Mehrheit in der Hand.

In den Stadtverordnetenversammlungen sind auch keine größeren Verschiebungen eingetreten. Das Zentrum, die Sozialdemokraten und auch die Deutschnationalen haben mehrfach an Mandaten gewonnen, ohne daß jedoch eine von diesen Parteien die alleinige Mehrheit für sich erringen konnte. Es wird daher auch in den neuen Parlamenten bei den

alten Koalitionen der Mittelparteien

bleiben. Größere Stimmengewinne haben auch die radikalen Parteien, Nationalsozialisten und Kommunisten, zu verzeichnen. Es ist aber trotzdem kaum zu erwarten, daß die Mandatsträger dieser radikalen Parteien in Zukunft irgendwelchen Einfluß auf die Geschicke der oberschlesischen Kommune werden nehmen können, da sie nirgends die dafür erforderliche Mandatszahl gewinnen konnten.

Groß war die Anzahl der Splitterparteien, insbesondere der verschiedenen Wirtschaftsgruppen, die diesmal auftraten. Von diesen Splittergruppen wurde die größte Propaganda entwickelt, der Erfolg scheint allerdings im umgekehrten Verhältnis zu dem Aufwande an Propaganda zu stehen. Im günstigsten Falle haben die Splitterparteien 1, 2 oder 3 Mandate bekommen. Mit diesen wenigen Sitzen werden sie keinerlei Einfluß auf die kommunale Politik ausüben können. Diese Ein-Männer-Parteien, durch deren Versprechungen sich zahlreiche Wähler immer wieder zur Stimmabgabe verlocken lassen, können nie etwas erreichen, da sie eben gegenüber den großen politischen Parteien völlig machtlos sind.

Unter den kleinen Splitterparteien spielte eine besondere Rolle ein Hindenburger Uhrmachermeister, der nicht nur für die Stadtverordnetenwahl in Hindenburg, sondern auch für die oberschlesische Provinziallandtagswahl unter dem pompösen Titel „Kulturbund Osten" eine eigene Liste aufstellte. Der Mann, der früher einmal der kommunistischen Partei angehörte und politisch anscheinend nicht genau weiß, was er will, ließ sich die Sache etwas kosten und machte für sich und seine Liste viel Propaganda. Am Wahltage und schon mehrere Tage vor der Wahl ließ er durch den Industriebezirk von früh bis spät abends ein Auto mit Wahlplakaten für seine Liste fahren. An der Rückfront dieses Propagandaautos war ein Besen befestigt. Der optimistische Listenhäuptling hat sich nämlich selbst den Namen „Der eiserne Besen von Hindenburg" zugelegt. Bei der jetzigen Wahl hat er nochmal Glück gehabt. Er ist als einziger von seiner Liste zum Stadtverordneten von Hindenburg gewählt worden. Bei der Provinziallandtagswahl ist seine Liste dagegen völlig durchgefallen. Aber auch in Hindenburg wird er als einziger mit seinem eisernen Besen kaum etwas ausrichten können. Er hat viel Gelächter erregt und wird sicherlich bei seinem Auftreten im Hindenburger Stadtparlament noch öfters für die Lachmuskeln der Zuhörer sorgen. Mit seinem jetzigen Stadtverordnetenmandat dürfte im übrigen seine politische Laufbahn abgeschlossen sein.

Von besonderem Interesse bei den Wahlen war die polnische Stimmenzahl. Die polnische Minderheit hat bei der Provinziallandtagswahl ungefähr die gleiche Stimmenzahl wie bei der letzten Reichstags- und Landtagswahl im Mai 1928 — etwa 30 000 — aufgebracht. Bei dem kolossalen Stimmenzuwachs der übrigen Parteien durch die außerordentlich starke Wahlbeteiligung haben dadurch die

Polen mehrfach Mandate verloren,

da sie ja einen Stimmenzuwachs nicht zu verzeichnen hatten. Der Verlust der Minderheit beträgt im Oberschlesischen Provinziallandtag einen Sitz, im Beuthener Stadtparlament zwei Sitze und im Kreistag Oppeln einen Sitz. Aus dieser Tatsache läßt sich die rückläufige Bewegung der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien erkennen, wenn auch möglicherweise einige polnische Stimmen sich unter den Stimmenzahlen der kommunistischen Partei befinden sollten, was verschiedentlich angenommen wird.

Ehe die neuen Stadtparlamente ihre Tätigkeit aufnehmen werden, wird noch einige Zeit vergehen, da die einzelnen Wahlausschüsse erst das endgültige Wahlergebnis feststellen und da dann zunächst die Einspruchsfrist ablaufen muß. Es wird daher vor Weihnachten kaum mit einem Arbeitsbeginn der neuen Parlamente zu rechnen sein. Zu tun gibt es jedenfalls in allen Kommunalverwaltungen reichlich. Die neuen Abgeordneten werden vielfach keinen leichten Stand haben, um alle ihre Versprechungen in Praxis umzusetzen. Ob es viel besser wird, bleibt abzuwarten. Ein launiger Kauz hat in einer kleinen Gemeinde seinem Stimmzettel folgenden kleinen Vers beigefügt:

Was nützt alles Wählen dieser Welt,
Wenn der Gewählte, was er verspricht, nicht hält.

— Wilma. —



